

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	2
II. Die soziale Lage ...	3
Bevölkerung	3
Lebensbedingungen	4
Einkommensverteilung	5
Vertrauen in die Gesellschaft und soziale Beteiligung	5
III. ... und die politischen Herausforderungen	6
IV. Die Indikatoren	7
Überalterung der Bevölkerung	7
Wanderung und Asyl	7
Bildungsabschlüsse	8
Lebenslanges Lernen	8
Beschäftigung	9
Beschäftigung älterer Arbeitnehmer	9
Arbeitslosigkeit	10
Jugendarbeitslosigkeit	10
Langzeitarbeitslosigkeit	11
Ausgaben für den Sozialschutz	11
Altersversorgung	12
Einkommensverteilung	12
Haushalte mit niedrigem Einkommen	13
Haushalte ohne Erwerbstätige und niedriges Arbeitsentgelt	13
Beschäftigungssituation von Frauen	14
Arbeitseinkommen von Männern und Frauen	14
Lebenserwartung und Gesundheitsaussichten	15
Unfälle	15
Soziale Schlüsselindikatoren je Mitgliedstaat	16
Eurostat Data Shops	17

I. Einleitung

Um die vorliegenden Informationen zur sozialen Lage einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, stellt diese Broschüre die wichtigsten Erkenntnisse des Berichts zur sozialen Lage 2001 vor. Hierbei handelt es sich um den zweiten Jahresbericht, der von der Europäischen Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales, in Zusammenarbeit mit Eurostat erarbeitet wurde¹.

Dieser Jahresbericht enthält eine ausführliche Beschreibung der sozialen Lage in Europa. Da er auf harmonisierte statistische Informationen auf EU-Ebene zurückgreift, ermöglicht er die Beobachtung verschiedener sozialer Entwicklungen in allen Mitgliedstaaten und die Einschätzung ihrer Auswirkungen auf die Lebensqualität der Unionsbürger.

Die Sozialpolitik wurde auf dem Gipfeltreffen von Lissabon als eines der wichtigsten strategischen Elemente in der Entwicklung der Europäischen Union zum „weltweit wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum“ ausgewiesen, einer Wirtschaft, die durch ein nachhaltiges Wachstum mit besseren Arbeitsplätzen und größerem sozialen Zusammenhalt gekennzeichnet ist.

Die auf dem Europäischen Rat von Nizza verabschiedete Sozialpolitische Agenda liefert die politische Grundlage für die Konsolidierung einer umfassenden Strategie sich gegenseitig stärkender Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Sozialpolitiken. Sie weist die Qualitätsförderung in allen Bereichen der Sozial- und Beschäftigungspolitik als treibende Kraft für eine florierende Wirtschaft, für eine integrative Gesellschaft und als wichtigste Methode aus,

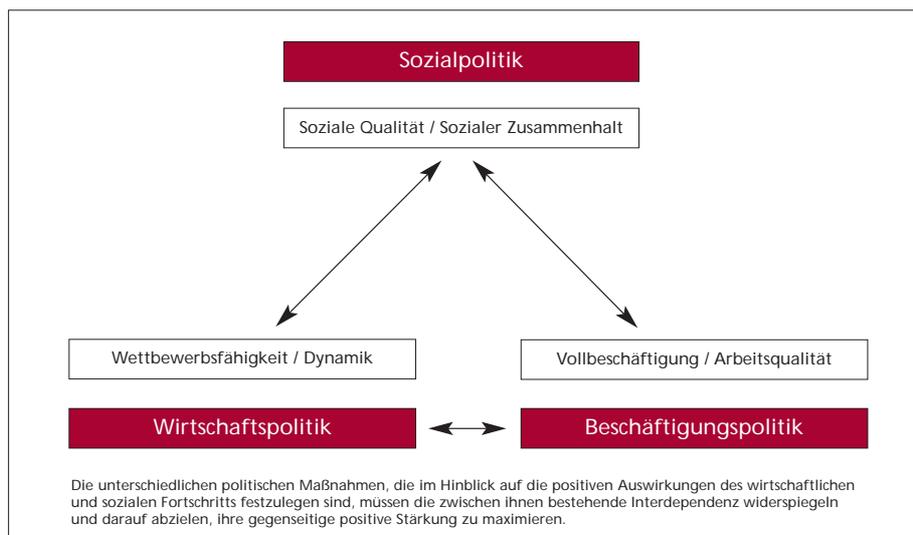
die garantiert, dass die Europäische Union die Ziele erreicht, die sie sich im Hinblick auf Wettbewerbsfähigkeit, Vollbeschäftigung, Lebensstandards und Lebensqualität gesetzt hat.

Die Stärkung der EU-Wirtschaft und ihres Sozialmodells wird auf Strategien basieren, welche die Synergie und die positive Wechselwirkung zwischen Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und sozialem Zusammenhalt fördern.

Eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung dieser Strategie ist ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Dimensionen der sozialen Lage und ihres Zusammenspiels. Dieser Bericht soll durch die Integration der zahlreichen (wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, politischen, usw.) Dimensionen der Lebensstandards der EU-Bürger zu ebendiesem besseren Verständnis beitragen.

Der Bericht ist als Referenzdokument über soziale Trends angelegt. In ihm werden die verfügbaren statistischen Informationen auf EU-Ebene verwendet um eine Reihe grundlegender sozialer Fragen wie sozialer Zusammenhalt, Armut/soziale Ausgrenzung und Beschäftigung zu analysieren.

Der Bericht ist nicht nur an politische Entscheidungsträger und akademische Kreise gerichtet. Er wendet sich ebenso an die Medien, an die Nichtregierungsorganisationen (NRO), die Sozialpartner, und jeden einzelnen Bürger, der an Einblicken in die heutige Gesellschaft interessiert ist und zur Diskussion über die Europäische Sozialagenda und deren Umsetzung beitragen möchte.



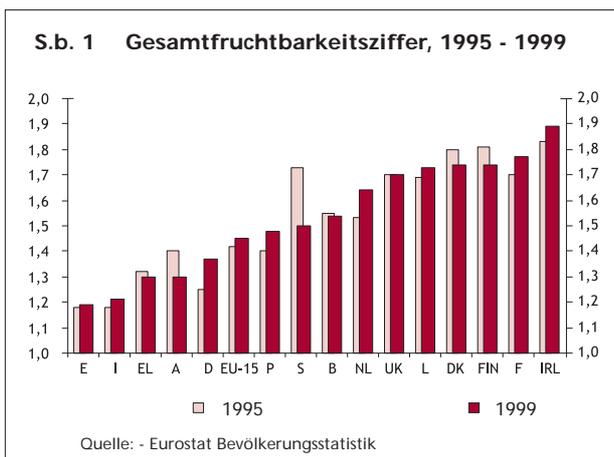
¹ Die vollständige Fassung des Berichts ist über die Data Shops erhältlich (siehe Verzeichnis der Data Shops am Schluss der Broschüre).

II. Die soziale Lage ...

In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Lebensbedingungen in der gesamten Union im Durchschnitt stetig verbessert. Die Wirtschafts- und Sozialpolitik hat in vielen Bereichen zur Schaffung von mehr Lebensqualität beigetragen. Fortschritte können aber auch neue Herausforderungen nach sich ziehen und ein Schlaglicht auf Probleme und Anforderungen werfen, die es noch anzupacken gilt. Gleichzeitig ist mit neuartigen Anforderungen zu rechnen, wenn Europa den Übergang zur wissensbasierten Gesellschaft in Angriff nimmt. Die erfolgreichen Strategien der Vergangenheit und Gegenwart müssen aktualisiert und den neuen Entwicklungen und Aufgabenstellungen angepasst werden.

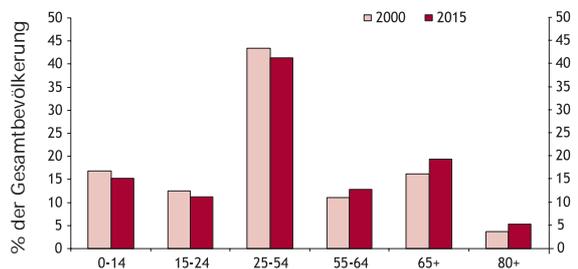
Bevölkerung

- Die **Lebenserwartung** nimmt weiter zu; so ist die Lebenserwartung in den vergangenen 50 Jahren um zehn Jahre gestiegen. Die Europäer können aber nicht nur ein längeres, sondern auch ein behinderungsfreieres Leben erwarten. Frauen können heute damit rechnen, 74 Jahre ohne ernste Behinderung zu leben, Männer 69 Jahre.
- Am anderen Ende der Altersskala gehen die **Geburtenzahlen** weniger stark zurück als noch vor einigen Jahren, doch befinden sie sich in den meisten Mitgliedstaaten nach wie vor auf einem sehr niedrigen Niveau.
- Eine offensichtliche Konsequenz unserer erhöhten Lebenserwartung und der abnehmenden Geburtenzahlen ist eine **zunehmende Überalterung der Bevölkerung**.



In den nächsten 15 Jahren wird die Zahl der sehr alten (80+) Europäer um 50 Prozent zunehmen, die der 0-24-Jährigen dagegen um etwa 7 % zurückgehen.

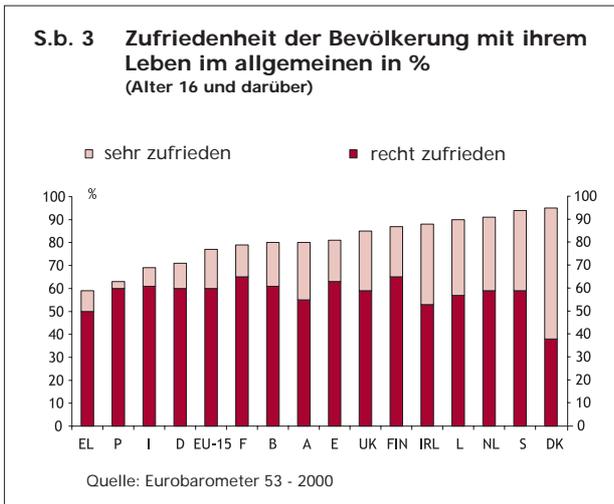
S.b. 2 Anteil der einzelnen Altersgruppen an der EU-Gesamtbevölkerung



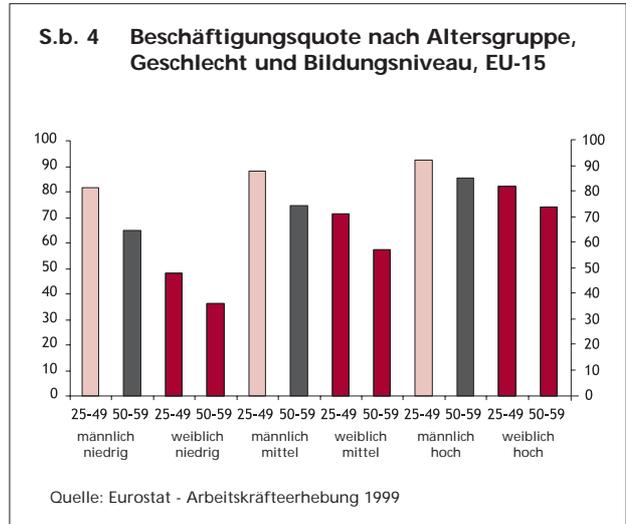
- 35 Jahre lang haben die Angehörigen der **Babyboom**-Generation zu einer relativ großen Erwerbsbevölkerung in Europa beigetragen, doch jetzt kommen die Babyboomer selbst ins Rentenalter. Daher werden die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Überalterung in den kommenden Jahrzehnten besonders deutlich ausfallen.
- Das einschneidendste Ergebnis der Überalterung ist zweifellos der Umstand, dass Europa sich auf eine grössere Zahl älterer Menschen und auf einen Rückgang der **Erwerbsbevölkerung** einzustellen hat.
- Die Anzahl der kleineren sowie der Einpersonenhaushalte nimmt zu, doch die **Haushaltstrukturen** im Norden und Süden werden weiterhin unterschiedlich bleiben.
- Die wachsende **Zuwanderung** aus Nicht-EU-Ländern konzentriert sich auf die wirtschaftlich dynamischen Regionen und auf die großen städtischen Ballungsräume. Die Folge davon ist, dass die meisten Großstädte in ihrer Zusammensetzung noch multikultureller werden.

Lebensbedingungen

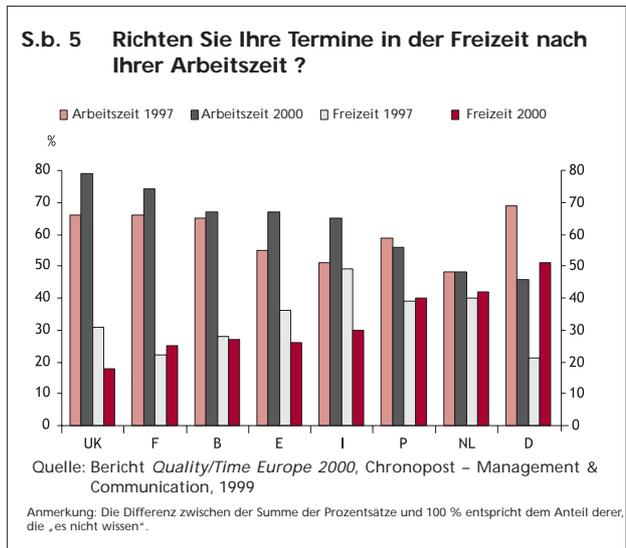
- Unter den Europäern herrscht ein bemerkenswert hoher Grad an **Zufriedenheit**: 83 % erklären mit ihrer Gesundheit zufrieden zu sein, 77 % mit ihrem Leben im Allgemeinen und 67 % mit ihrem Einkommen.



- Die **Gesundheit** steht für die Europäer - die im Allgemeinen weniger materialistisch sind als oft angenommen - absolut an erster Stelle. In ihrer Werteskala der wichtigsten, die Lebensqualität erhöhenden Faktoren, rangiert die "Gesundheit" noch vor dem "Einkommen" und dem "Familienleben".
- **Bildung** stellt einen weiteren wichtigen, die Lebensqualität erhöhenden Faktor dar, der nicht nur Auswirkungen auf die Beschäftigung und das Einkommen hat, sondern auch auf die Gesundheit und die Teilnahme am sozialen Leben. Daher ist es von großer Bedeutung, dass das Niveau der Bildungsabschlüsse sich in den vergangenen 30 Jahren verdoppelt hat: Heute haben 74 % der jungen Menschen im Alter zwischen 25 und 29 Jahren zumindest eine Ausbildung der Sekundarstufe II abgeschlossen. Dennoch ist es an der Schwelle zur wissensbasierten Gesellschaft ein unhaltbarer Zustand, dass nahezu ein Drittel dieser Altersgruppe dieses Niveau nicht erreicht und damit Gefahr läuft, hinter den anderen zurückzubleiben. Zwar wird die Entwicklung des lebenslangen Lernens neue Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Anschluss an den Schulabschluss mit sich bringen, doch dürfte es schwierig werden, diese Möglichkeiten wahrzunehmen, wenn der oder die Betreffende nicht zunächst ein gewisses Qualifikationsniveau erreicht hat.

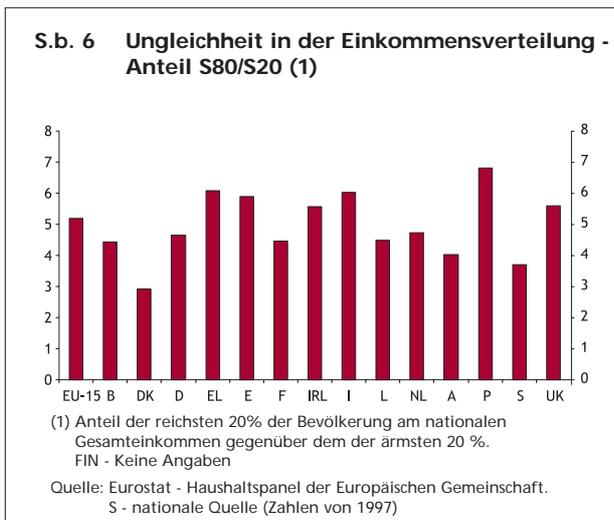


- **Familienleben**: Trotz zunehmender Individualisierung und des enormen Wandels in der Haushalts- und Familienstruktur scheint es doch, als bliebe die Familie EU-weit immer noch der Dreh- und Angelpunkt des sozialen Lebens. Die Mehrzahl der Europäer sieht zwar die Arbeitszeit als gegeben an, hätte aber gern mehr Zeit für die Familie.
- **Sicherheit**: Trotz zunehmender Gefühle der Verunsicherung fühlen sich die Europäer alles in allem noch immer recht sicher.



Einkommensverteilung

- **Einkommensunterschiede** sind in der EU immer noch groß, und zwar nicht nur zwischen den Mitgliedstaaten, sondern auch innerhalb der einzelnen Länder.
- In Mitgliedstaaten mit niedrigerem Durchschnittseinkommen gibt es im Allgemeinen größere Einkommensungleichheiten. Das ist deshalb erwähnenswert, weil die reicheren Mitgliedstaaten in der Regel eine wirksamere **Umverteilung** durch Sozialleistungen vornehmen.

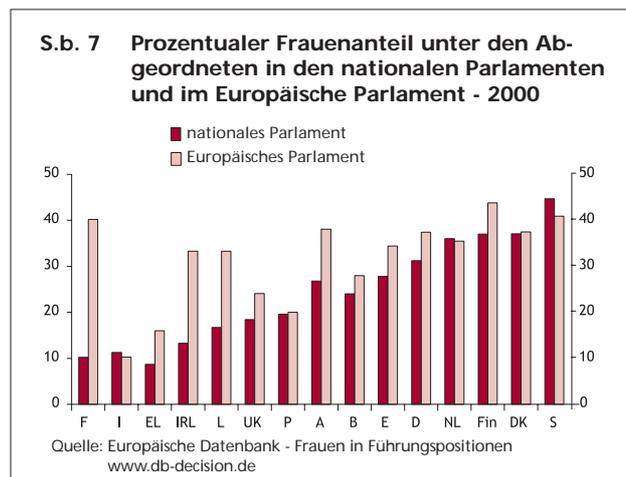


- 80 % der Europäer meinen, dass die **Einkommensunterschiede** zu groß seien: „große Einkommensunterschiede (sind) nicht gut für die Gesellschaft“. Die Mehrzahl ist auch der Auffassung, dass der Staat sich dieses Problems annehmen sollte.
- Unter den **einkommensschwachen Gruppen** vermelden Familien mit einem allein erziehenden Elternteil die größten Schwierigkeiten, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln auszukommen. Dadurch bleibt das Risiko der Kinderarmut ein wichtiges Thema.

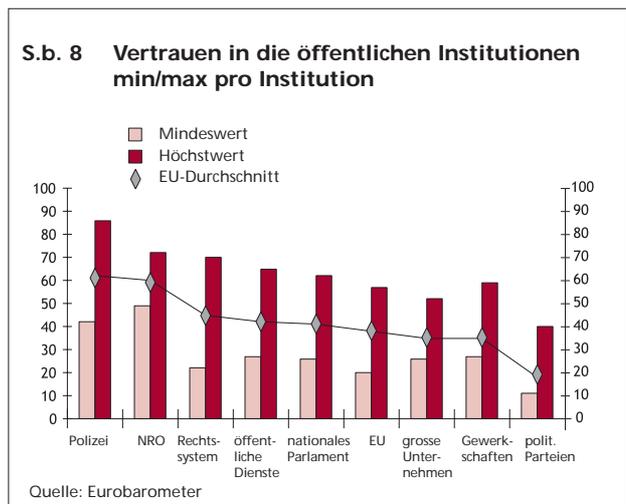
Vertrauen in die Gesellschaft und soziale Beteiligung

- Durch die **flexiblere Gestaltung** von Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen bieten sich mehr Möglichkeiten für eine Teilnahme am Erwerbsleben; jedoch muss auf die dadurch entstehenden Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit noch näher eingegangen werden.

- Obwohl sich die Möglichkeiten von Frauen für eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft wesentlich verbessert haben, sind im wirtschaftlichen und politischen Geschehen und vor allem hinsichtlich der Beteiligung in Entscheidungsprozessen noch immer deutliche **Ungleichheiten in der Repräsentation von Frauen und Männern** vorherrschend.



- **Digitale Spaltung:** Große Unterschiede bestehen in den Möglichkeiten zur Beteiligung an der "e-Gesellschaft" via Internetzugang - und zwar nicht nur zwischen den Mitgliedstaaten, sondern auch innerhalb der einzelnen Länder, auch wenn auf diesem Gebiet mit Verbesserungen zu rechnen ist.
- Das **Vertrauen** der Bürger Europas in zentrale Verwaltungsbehörden wie den öffentlichen Dienst ist überraschend gering.



III. ... und die politischen Herausforderungen

- Die zunehmende Anzahl hochbetagter Menschen stellt das **Gesundheits- und das Pflegesystem** sowie auch unsere Fähigkeit zur Förderung eines Lebensstils, der zum gesunden Älterwerden beiträgt, vor schwierige Aufgaben.
- Angesichts des Rückgangs der **Erwerbsbevölkerung** scheinen die derzeitigen Bemühungen der Union zur Anhebung der Erwerbs- und Beschäftigungsquoten aller Personen im erwerbsfähigen Alter besonders angebracht. Die ungünstiger werdenden demographischen Abhängigkeitsraten können durch eine Erhöhung der Beschäftigungsraten abgeschwächt und der Druck auf die Rentensysteme abgemildert werden.
- Da die Babyboomer kurz vor dem Vorruhestand stehen, wird es immer wichtiger die Beschäftigungsmöglichkeiten für ältere Arbeitnehmer zu verbessern und diese zu befähigen und zu ermutigen, so lange wie möglich auf dem Arbeitsmarkt zu bleiben. Eine reibungslose Anpassung an eine ältere Erwerbsbevölkerung wird tiefgreifende Änderungen der etablierten **Arbeitsmarkt- und Arbeitsplatzgewohnheiten** im Sinne eines Altersmanagements erfordern.
- Die gegenwärtigen **Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung, bei Bildung und Gesundheit** verhindern, dass die Menschen sich mit all ihren Fähigkeiten am gesellschaftlichen Leben beteiligen.
- Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von **Wissen** und den verbesserten individuellen Fähigkeiten der Verarbeitung und gemeinsamer Nutzung von Informationen, steigen die Erwartungen der EU-Bürger: es besteht eine zunehmende Tendenz, qualitativ hochwertige, massgeschneiderte und kundenspezifische Lösungen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse zu erwarten.
- Partizipation ist entscheidend für das Entstehen von **sozialem Zusammenhalt**. Die große Herausforderung bei der Gestaltung eines sozialen Europas wird es sein, die Beteiligung aller an Wirtschaft, Politik und an der Zivilgesellschaft zu ermöglichen.
- Mit dem angestrebten Anstieg der Erwerbsquoten in Europa wird es immer wichtiger, nicht nur mehr, sondern auch bessere Arbeitsplätze zu schaffen. Den verschiedenen Aspekten der **Qualität der Arbeit** muss mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.
- Mit dem Anstieg der Erwerbsquoten von Frauen und älteren Arbeitnehmern werden Massnahmen und Strategien für eine bessere **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** dringlicher denn je.

- Hohe **Auswanderungs- und Altersraten** in verschiedenen Regionen der EU stellen eine Gefahr für das Wirtschaftswachstum und den sozialen Fortschritt dar.
- Die wachsende Zahl von Nicht-EU-Bürgern, die in der Union leben, unterstreicht die Bedeutung von Maßnahmen die eine adäquate und rasche **Integration der Neuhinzugekommenen** in das wirtschaftliche und soziale Leben ermöglichen.

Die Wohlfahrtsysteme in den Mitgliedstaaten haben eine wesentliche Rolle bei der Förderung einer integrativen Gesellschaft und bei der Bekämpfung von Ausgrenzung gespielt; sie sind über einen längeren Zeitraum hinweg zahlreichen Herausforderungen erfolgreich begegnet. Jetzt müssen sie sich dem demografischen Wandel und den Anforderungen einer wissensbasierten Gesellschaft stellen. Die demographischen Trends werden die Struktur und den Umfang des Arbeitsangebots beeinflussen und Druck auf die Renten- und Gesundheitssysteme ausüben. Die Informationsrevolution stellt eine neue Herausforderung für die Wohlfahrtssysteme dar: Sie werden sicherstellen müssen, dass die von den neuen Technologien gebotenen Chancen uneingeschränkt genutzt und die Risiken negativer Nebeneffekte ausgeschaltet werden.

Wenn wir ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Vollbeschäftigung bei einem gleichzeitigen erfolgreichen Übergang zu einem wissensbasierten, wenn auch älteren Europa erreichen wollen, müssen wir mit den knappen Humanressourcen viel sorgfältiger umgehen als in der Vergangenheit und der Sozialpolitik dadurch neue Bedeutung verleihen. Die gegenwärtigen Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung, bei Bildung und Gesundheit verhindern, dass die Menschen sich mit ihrem ganzen Potential an der Gesellschaft beteiligen. In diesem Bericht werden aber auch einige positive Interaktionen zwischen Einkommen, Bildung, Gesundheit und Beschäftigung aufgezeigt, auf die wir uns bei der Entwicklung unserer Humankapitalressourcen stützen können.

Die Sozialpolitik ist nicht nur ein Instrument zur Verwirklichung einer gerechteren Gesellschaft. Wenn sie kostenwirksam ist, kann sie wesentlich zu einer effizienteren und produktiveren Wirtschaft beitragen. Daran wird deutlich, dass es notwendig ist, die sozialen Trends zu beobachten und ihre Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft zu analysieren, um die angemessensten und wirksamsten sozialpolitischen Aktionen zu entwickeln.

IV. Die Indikatoren

Überalterung der Bevölkerung

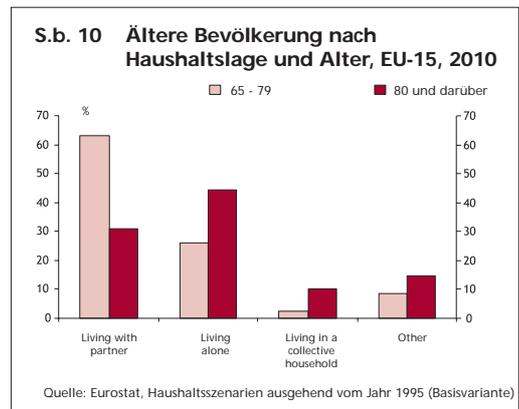
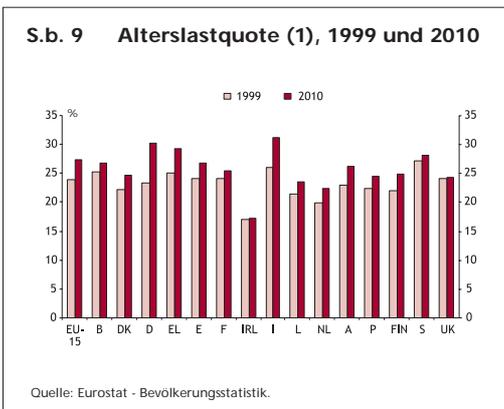
1999 gab es in der EU 60 Millionen Personen im Alter von 65 und älter gegenüber 34 Millionen im Jahre 1960. Heute stellen die älteren Menschen 16% der Gesamtbevölkerung bzw. 24 % der Gruppe, die als Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bezeichnet wird (15-64 Jahre). Bis 2010 wird mit einem Anstieg dieser Quote auf 27% gerechnet. Der Anteil der „sehr Alten“ (80 Jahre und darüber) wird in den nächsten fünfzehn Jahren um fast 50% zunehmen.

Schlüsselindikator

Alterslastquote (1)	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
1999	24	25	22	23	25	24	24	17	26	21	20	23	22	22	27	24
2010	27	27	25	30	29	27	25	17	31	24	22	26	24	25	28	24

(1) Bevölkerung ab 65 Jahre im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre)

Quelle: Eurostat - Bevölkerungsstatistik.



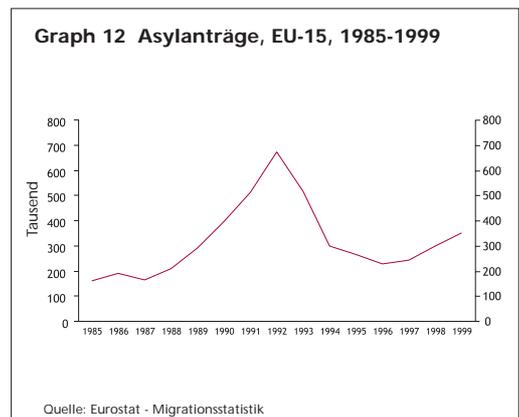
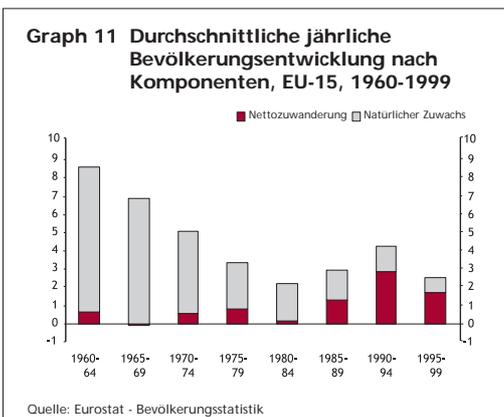
Wanderung und Asyl

Seit 1989 war die Nettozuwanderung die wichtigste Komponente der jährlichen Bevölkerungsentwicklung in der Union. 1999 betrug die Nettozuwanderungsquote 1,9 pro 1 000 Einwohner und machte rund 70 % des gesamten Bevölkerungszuwachses aus. Rund 5 % der EU-Bevölkerung sind Ausländer (3,5 % Staatsangehörige von Drittländern und 1,5 % Bürger der EU). Im Jahr 1999 wurden in den fünfzehn Mitgliedstaaten mehr als 350 000 Asylanträge gestellt.

Schlüsselindikator

Durchschnittliche jährliche Nettozuwanderungsrate (pro 1000 Einwohner)	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
1999	1.9	1.6	1.8	2.5	2.4	1.0	0.9	4.9	1.8	10.9	2.8	1.1	1.1	0.7	1.5	2.7
1995 - 99	1.7	1.0	3.0	2.5	1.9	1.1	0.7	4.8	2.1	9.6	2.0	0.7	1.2	0.8	1.1	1.9
1990 - 94	2.9	1.9	2.0	7.0	5.7	0.4	1.3	-0.4	1.9	10.5	2.7	7.5	-1.3	1.8	3.7	1.3

Quelle: Eurostat - Bevölkerungsstatistik.



Bildungsabschlüsse

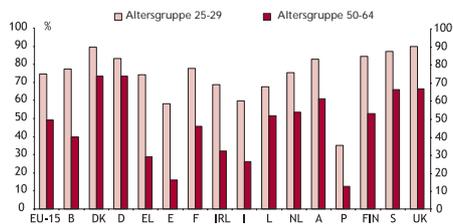
Das Bildungsniveau der Bevölkerung ist in den vergangenen dreißig Jahren beträchtlich gestiegen, insbesondere das der Frauen. Heute haben mehr als 74 % der jungen Menschen im Alter zwischen 25 und 29 Jahren in der Europäischen Union einen Abschluss, der über den Pflichtschulabschluss hinausgeht. Gleichzeitig verlassen jedoch 19 % der 18-24-Jährigen das Bildungssystem bestenfalls mit einem Abschluss der Sekundarstufe I.

Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Anteil der 18-24-Jährigen außerhalb des Bildungssystems und mit niedriger Qualifikation (ISCED 0-2)																
1999	19	15	13	15	18	29	15	19	27	19	16	11	45	10	7	7*
18-24-Jährige nach Beschäftigungsstatus (%), 1999																
innerhalb des Bildungs- und Beschäftigungssystems	15	6	39	28	2	5	7	11	3	7	38	13	7	23	17	27
innerhalb des Bildungssystems nur innerhalb des Beschäftigungssystems	36	51	23	28	40	47	47	32	42	49	20	27	34	31	42	19
weder im Bildungs- noch im Beschäftigungssystem	34	29	31	33	34	33	29	43	30	35	33	51	48	33	31	40
systemarbeitslos	16	14	7	11	24	15	17	15	26	9	9	8	11	13	10	14

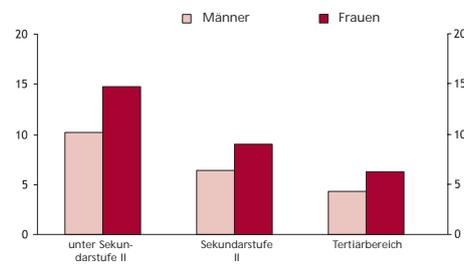
Anmerkung: IRL, A - Daten für 1997. UK - GCSE, 'O' Abschlüsse unter ISCED 3.
Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung.

S.b. 13 Bevölkerungsanteil, der zumindest die Sekundarstufe II abgeschlossen hat, nach Altersgruppen, 1999



Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung

S.b. 14 Arbeitslosenquoten der Altersgruppe 25-59 nach Geschlecht und Bildungsabschluss, EU-15, 1999



Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung

Lebenslanges lernen

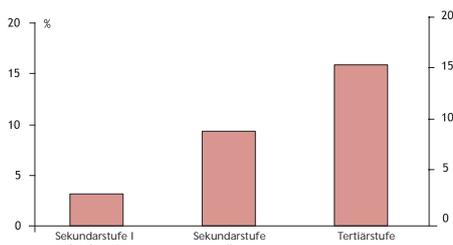
Im Jahr 1999 hatten EU-weit 8 % der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in den zurückliegenden vier Wochen an allgemeinen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen teilgenommen. Besonders verbreitet sind solche Bildungsmaßnahmen offenbar in den nordischen Ländern, den Niederlanden und im Vereinigten Königreich. Älteren Menschen wird seltener eine Fortbildung zuteil als jüngeren. Personen mit höherer Qualifikation nehmen häufiger an solchen Maßnahmen teil als niedrigqualifizierte.

Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Anteil der 25-64-Jährigen, die in den vergangenen vier Wochen an einer allgemeinen oder beruflichen Bildungsmaßnahme teilgenommen haben, 1999																
Insgesamt, 25-64	8	7	20	6	1	5	3*	5	6	5	14*	8	3*	18	26	19
25-34	14	11	30	13	4	12	6	9	12	8	22	14	8	25	33	23
35-44	8	8	21	5	1	4	2	5	5	6	15	8	2	20	29	21
45-54	6	6	16	3	0*	1	1	3	3	4	9	5	1	17	23	18
55-64	3	1	9	1	:	1	0	1*	1	1*	5	2	:	6	15	11

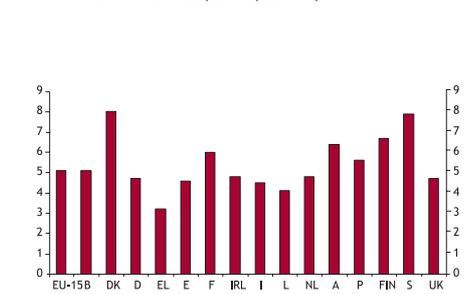
Anmerkung: IRL, A - Daten für 1997; F, NL, P, - siehe methodische Anmerkungen
Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung

S.b. 15 Anteil der 25-64-Jährigen, die in den vergangenen vier Wochen an einer Bildungsmaßnahme teilgenommen haben, nach Bildungsstufe, EU-15 1998



Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung

S.b. 16 Staatliche Gesamtausgaben für Bildung als Anteil des BIP, in %, EU-15, 1997



Quelle: Eurostat - UOE (Unesco, OECD und Eurostat) Fragebögen zur Bildungsstatistik

Beschäftigung

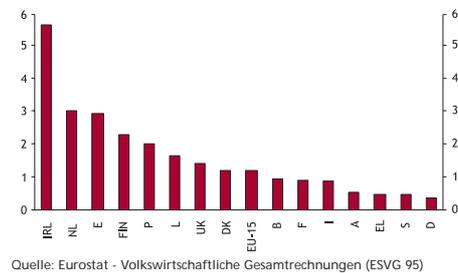
Im Jahr 1999 waren in der Union schätzungsweise 162 Millionen Menschen erwerbstätig, über 7 Millionen mehr als im Jahr 1995. Das entspricht einer jährlichen Zunahme von etwa 1,2 % p. a. Im Jahr 1999 stieg die Beschäftigung um 1,6 % an. Die Beschäftigungsquote für die Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren lag 1999 bei 62 %.

Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Beschäftigungsquote, 15-64 Jahre																
1999	62,1	58,9	76,5	64,8	55,6	52,3	60,4	62,5	52,5	61,6	70,9	68,2	67,4	67,4	70,6	70,4
Beschäftigungstrend																
1999 (Millionen)	162,1	3,9	2,7	37,9	4,0	15,2	23,6	1,6	22,3	0,2	8,0	4,0	4,8	2,2	4,2	27,6
1995 (Millionen)	154,7	3,8	2,6	37,3	3,8	13,6	22,9	1,3	21,5	0,2	7,1	3,9	4,5	2,0	4,1	26,1
1999-1995 (Millionen)	7,4	0,1	0,1	0,5	0,1	1,6	0,8	0,3	0,8	0,0	0,9	0,1	0,4	0,2	0,1	1,5
1999/1995 (Durchschnittliches Jahreswachstum in %)	1,2	0,9	1,2	0,4	0,5	2,9	0,9	5,6	0,9	1,6	3,0	0,5	2,0	2,3	0,5	1,4
1999/1998 (Jahreswachstum in %)	1,6	1,3	1,1	1,1	-0,7	3,3	1,7	6,0	1,3	2,2	2,7	1,4	1,8	2,0	2,3	1,2

Anmerkung: Die Daten für das Beschäftigungswachstum 1999/1998 für EL, F, IRL und P beruhen auf Vorhersagen.
Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (ESVG 95)

S.b. 17 Durchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum, 1995 - 1999



S.b. 18 Beschäftigungsquoten (15-64 Jahre), EU-15, 1999



Beschäftigung älterer Arbeitnehmer

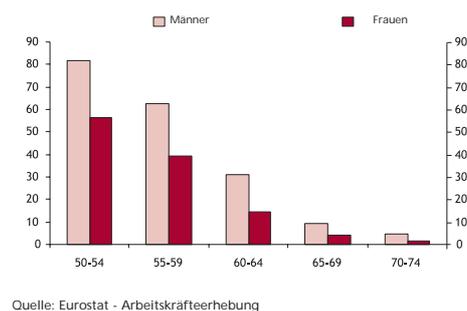
In den letzten zehn Jahren ist in der EU die Beschäftigungsquote der Männer im Alter von 55 bis 64 Jahren um etwa 5 Prozentpunkte auf 47% im Jahr 1999 zurückgegangen. Der Grund für diesen Rückgang ist weniger in dem Wunsch nach einem früheren Rückzug aus dem Erwerbsleben zu suchen als vielmehr in einer Kombination von Arbeitsplatzknappheit, geringerer Mobilität und unangepassten Qualifikationen. Die vergleichbare Quote der Frauen ist im Gegensatz dazu um fast 4 Punkte angestiegen und erreichte 1999 27%. Insgesamt waren 1999 37% der Bevölkerung zwischen 55 und 64 Jahren erwerbstätig.

Schlüsselindikator

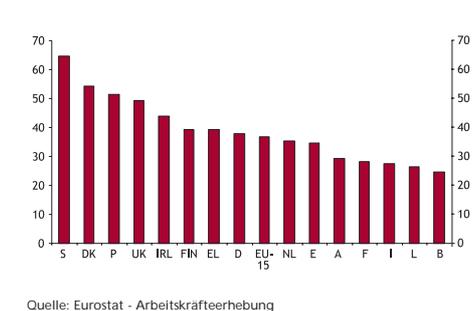
	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Beschäftigungsquote, 55-64 Jahre, 1999																
Insgesamt	37	25	54	38	38	35	28	44	27	26	35	29	51	39	65	49
Männer	47	35	60	47	55	52	32	62	41	35	49	42	62	41	67	59
Frauen	27	15	48	29	23	19	25	26	15	17	22	18	42	38	62	40
Beschäftigte 55-64 Jahre, 1999 (1000)	15469	256	301	4338	488	1436	1526	137	1867	11	542	257	545	212	617	2929

Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung

S.b. 19 Beschäftigungsquoten nach Altersgruppen und Geschlecht, EU-15, 1999



S.b. 20 Beschäftigungsquoten der 55-64 Jährigen, 1999



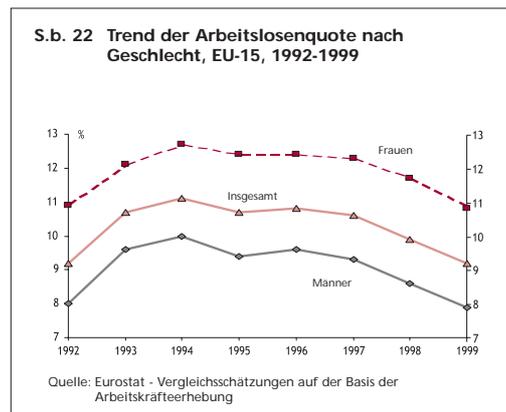
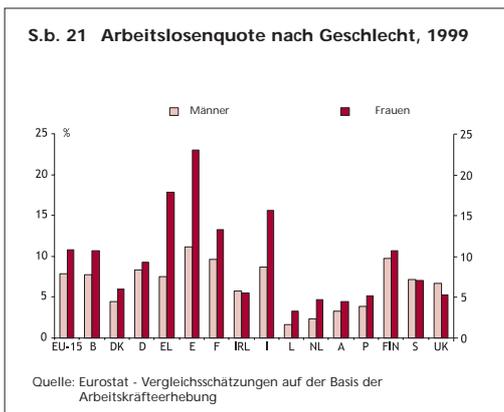
Arbeitslosigkeit

Im Jahr 1999 sank die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Europa der Fünfzehn zum ersten Mal seit 1992 unter 16 Millionen. Diese Zahl entspricht einer Arbeitslosenquote von 9,2 %, verglichen mit 4,2 % in den Vereinigten Staaten und 4,7 % in Japan. Zwischen 1998 und 1999 vermeldeten Spanien und Irland den stärksten Rückgang ihrer Arbeitslosenquoten, obwohl Spanien nach wie vor die höchste Quote (15,9 %) aufweist. Griechenland ist dagegen das einzige Land, in dem die Quote weiterhin ansteigt.

Schlüsselindikator

Arbeitslosenquote	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
1999	9,2	9,1	5,2	8,8	11,7	15,9	11,3	5,7	11,3	2,3	3,3	3,8	4,5	10,2	7,2	6,1
1998	9,9	9,5	5,2	9,4	10,9	18,8	11,8	7,6	11,8	2,7	4	4,5	5,2	11,4	8,3	6,3
1994	11,1	10,0	8,2	8,5	8,9	24,1	12,3	14,3	11,1	3,2	7,1	3,8	6,9	16,6	9,4	9,6
Arbeitslosigkeit (1000), 1999	15763	396	149	3460	521	2607	2887	96	2649	4	263	146	228	261	319	1766

Quelle: Eurostat - Vergleichsschätzungen auf der Basis der Arbeitskräfteerhebung



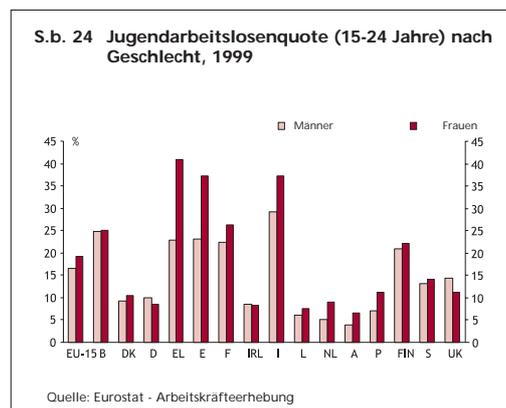
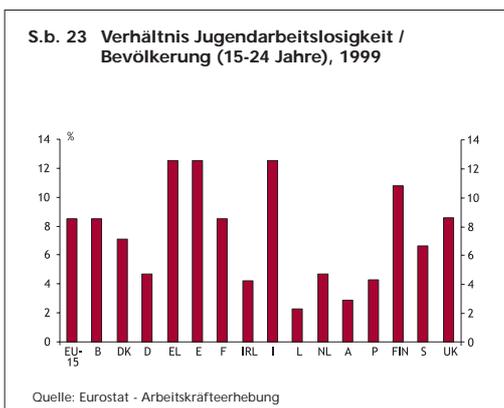
Jugendarbeitslosigkeit

In der EU waren 1999 durchschnittlich 8,5 % der jungen Menschen (im Alter von 15 bis 24) ohne Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote (in Prozent der Erwerbsbevölkerung) der Jugendlichen betrug 17,9 %. Bei diesen beiden Prozentzahlen gibt es deutliche länderspezifische Unterschiede. Während aus dem ersten Wert hervorgeht, dass nur ein relativ geringer Anteil der Jugendlichen ohne Beschäftigung ist, gibt der zweite Aufschluss über die Arbeitsmarktsituation junger Menschen. In den meisten Ländern ist die Jugendarbeitslosigkeit zwischen 1998 und 1999 gesunken, was dem allgemeinen Rückgang der Arbeitslosigkeit entspricht.

Schlüsselindikator

Verhältnis Jugendarbeitslosigkeit/Bevölkerung	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
1999	8,5	8,5	7,1	4,7	12,5	12,5	8,5	4,2	12,5	2,3	4,7	2,9	4,3	10,8	6,6	8,6
1998	9,2	7,8	5,7	5,0	11,9	14,7	9,2	5,5	13,0	2,5	5,2	3,7	5,0	11,1	7,6	9,0
1994	10,7	8,8	7,8	4,8	10,2	19,4	10,8	10,7	12,6	3,3	7,0	3,5	6,8	15,5	11,6	11,2
Jugendarbeitslosenquote	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
1999	17,9	24,9	9,8	9,2	31,6	29,5	24,2	8,3	32,7	6,8	7,2	5,1	9,0	21,4	13,6	13,0
1998	19,5	23,2	8,0	9,9	30,1	35,4	26,5	11,3	33,8	7,1	8,0	6,4	10,6	23,5	16,6	13,6
1994	22,0	24,2	11,1	8,8	27,7	45,1	29,2	23,0	32,3	7,3	11,5	5,7	15,0	34,0	22,0	17,0

Quelle: Eurostat - Vergleichsschätzungen auf der Basis der Arbeitskräfteerhebung



Langzeitarbeitslosigkeit

Im Jahr 1999 waren 4,2 % der Erwerbsbevölkerung in EU-15 von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Das bedeutet, dass 45 % der beschäftigungslosen Personen seit mindestens einem Jahr ohne Arbeit waren. Die Langzeitarbeitslosenquote ist zwar in den vergangenen Jahren gesunken, weist aber in Spanien und Italien noch immer einen verhältnismäßigen hohen Stand auf (etwa 7 %). In der Altersgruppe 15 bis 24 Jahre waren 9,4 % der Erwerbsbevölkerung der EU mindestens sechs Monate arbeitslos.

Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Langzeitarbeitslosenquote (12 Monate und länger)																
1999	4,2	5,2	1,1	4,5	:	7,3	4,4	2,7	6,9	0,8	1,2	1,2	1,7	2,9	2,1	1,7
1998	4,7	5,8	1,3	4,8	:	9,4	4,8	3,3	7,1	0,9	1,7	1,4	2,2	3,9	2,9	2,1
1994	5,3	5,9	2,5	3,8	:	12,7	4,7	9,1	6,9	0,9	3,5	1,1	3,1	6,2	1,9	4,3

Anteil der 12 und mehr Monate arbeitslosen Personen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen, 1999

	45	57	21	51	55	46	39	47	61	32	38	31	38	29	29	29
--	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

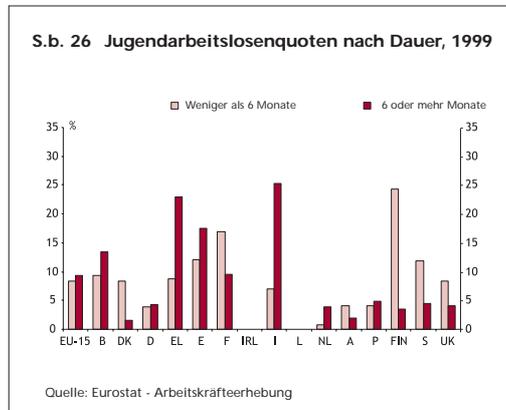
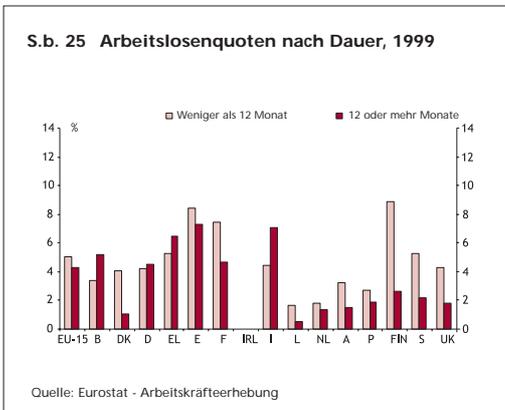
Langzeitarbeitslosigkeit der Jugendlichen (6 Monate oder länger)

1999	9,4	13,4	1,6	4,3	23,0	17,5	:	25,4	:	3,9	1,9	4,8	3,5	4,4	4,0	
1998	11,0	13,9	1,3	4,8	21,9	23,0	:	25,9	:	5,1	2,4	5,0	5,8	6,4	4,1	
1994	13,9	15,0	3,3	4,4	20,3	32,1	:	13,8	16,1	25,7	:	6,3	:	5,9	:	9,0

Anteil der 6 oder mehr Monate arbeitslosen Jugendlichen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen, 1999

	53	59	16	52	73	59	36	:	78	:	82	31	54	13	27	32
--	----	----	----	----	----	----	----	---	----	---	----	----	----	----	----	----

Quelle: Eurostat - Vergleichsschätzungen auf der Basis der Arbeitskräfteerhebung



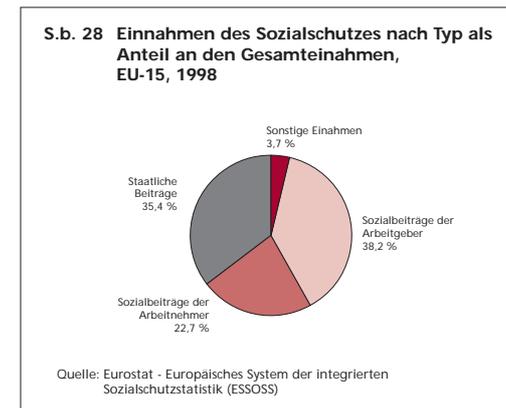
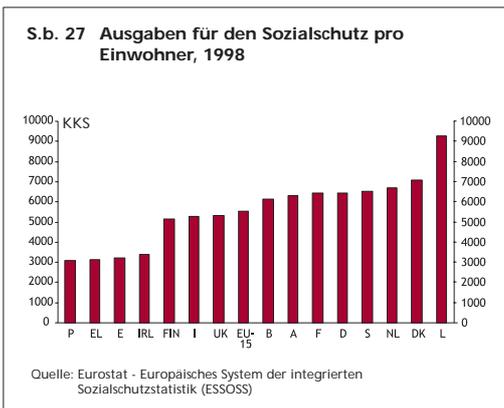
Ausgaben für den Sozialschutz

Im Jahr 1998 entsprachen die Ausgaben für den Sozialschutz in der EU 27,7% des BIP, womit sich der Abwärtstrend dieses Indikators bestätigte, der seit dem 1993 erreichten Höchstwert von 28,9% festzustellen ist. Zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten bestehen erhebliche Unterschiede und vor allem ein recht klares Nord-Süd-Gefälle. Trotz dieser Unterschiede ist eine Angleichung der Sozialschutzausgaben zu verzeichnen, da die größten Zuwächse in den letzten Jahren in den Ländern mit den niedrigsten Ausgaben beobachtet wurden.

Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Ausgaben für den Sozialschutz in Prozent des BIP																
1998	27,7	27,5	30,0	29,3	24,5	21,6	30,5	16,1	25,2	24,1	28,5	28,4	23,4	27,2	33,3	26,8
1993	28,9	29,5	31,9	28,4	22,3	24,7	30,9	20,5	26,2	24,5	33,5	28,9	21,3	34,6	38,6	29,1
1990	25,4	26,4	28,7	25,4	23,2	20,5	27,6	18,7	24,3	19,1	32,4	26,7	15,8	25,1	33,1	22,9

Quelle: Eurostat - Europäisches System der integrierten Sozialschutzstatistik (ESSOSS)



Altersversorgung

Im Jahr 1998 entfiel in den meisten Mitgliedstaaten der größte Teil der Ausgaben für den Sozialschutz auf die Alters- und Hinterbliebenenversorgung. Das galt insbesondere für Italien (wo dieser Bereich 64,0 % der Gesamtleistungen gegenüber 45,7 % im EU-Durchschnitt ausmachte). EU-weit stiegen im Zeitraum 1990-1998 die Leistungen im Rahmen der Alters- und Hinterbliebenenversorgung um real 22 % an.

Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Alters- und Hinterbliebenenversorgung in Prozent der gesamten Sozialleistungen																
1998	45,7	42,8	38,3	42,3	52,6	46,1	44,0	24,9	64,0	44,2	41,1	48,2	42,7	34,5	39,4	43,9
1990	45,7	40,4	36,7	45,8	50,9	42,9	42,7	30,5	59,6	45,8	37,4	50,0	43,1	33,8	:	42,5

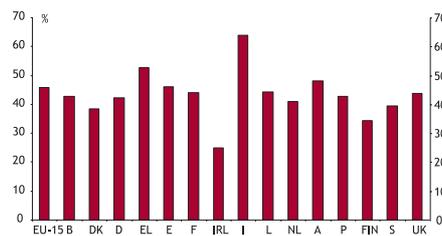
Quelle: Eurostat - Europäisches System der integrierten Sozialschutzstatistik (ESSOSS)

S.b. 29 Sozialleistungen nach Funktionsgruppen in Prozent der Gesamtleistungen, EU-15, 1998



Quelle: Eurostat - Europäisches System der integrierten Sozialschutzstatistik (ESSOSS)

S.b. 30 Alters- und Hinterbliebenenversorgung in Prozent der gesamten Sozialleistungen, 1998



Quelle: Eurostat - Europäisches System der integrierten Sozialschutzstatistik (ESSOSS)

Einkommensverteilung

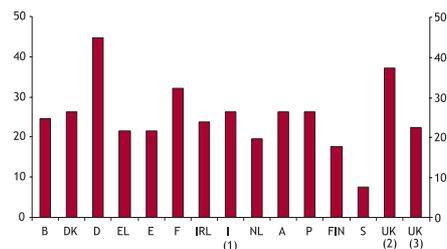
Auf EU-Ebene erzielten im Jahr 1996 die ärmsten 20 % der Bevölkerung lediglich 7,6 % des Gesamteinkommens, während auf die reichsten 20 % 39,3 % des Gesamteinkommens entfielen, d. h. 5,2-mal so viel. Am kleinsten ist diese Lücke zwischen den wohlhabendsten und ärmsten Haushalten in Dänemark (2,9) und Schweden (3,7), am größten in den vier südlichen Mitgliedstaaten, wo das niedrigste Durchschnittseinkommen der Union zu verzeichnen ist.

Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Anteilsverhältnis S80/20 (1)																
1996	5,2	4,4	2,9	4,7	6,1	5,9	4,5	5,6	6,0	4,5	4,7	4,0	6,8	:	3,7	5,6

(1) Anteil der reichsten 20% der Bevölkerung am nationalen Gesamteinkommen gegenüber dem der ärmsten 20%. EU-15 ohne FIN und S.
Quelle: Eurostat - Haushaltspanel der Europäischen Gemeinschaft

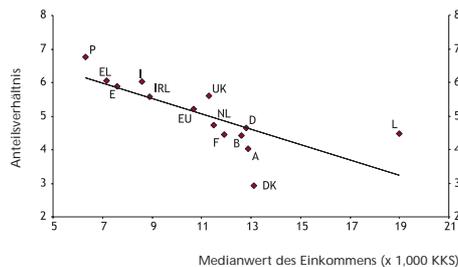
S.b. 31 Variationskoeffizient des Pro-Kopf-BIP für NUTS III-Regionen, 1997



(1) Nur NUTS-II. (2) Gesamtes UK. (3)=Gesamtes UK außer Inner-London (neu gebildete Region mit sehr hohem Pro-Kopf-BIP)

Quelle: Eurostat - Regionale Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

S.b. 32 Einkommensniveau und Einkommensunterschiede, 1996



Quelle: Eurostat - Haushaltspanel der Europäischen Gemeinschaft

Haushalte mit niedrigem Einkommen

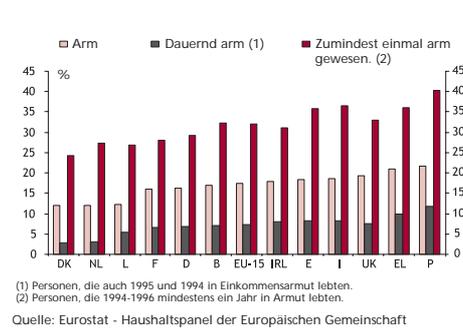
Im Jahr 1996 verfügten rund 17 % der Bevölkerung der EU über ein Äquivalenzeinkommen, das weniger als 60 % des nationalen Medianwertes entsprach. Relativ hoch war der Anteil der „armen“ Menschen mit über 20 % in Griechenland und Portugal, am kleinsten in Dänemark, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich und Schweden (11-14 %). Durch die Sozialleistungen verringert sich der Anteil der „Armen“ in allen Mitgliedstaaten, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß: Der Rückgang reicht von ungefähr 10 % in Griechenland und Italien bis zu 60 % in Dänemark, was fast doppelt so viel wie der EU-Durchschnitt ist.

Schlüsselindikator

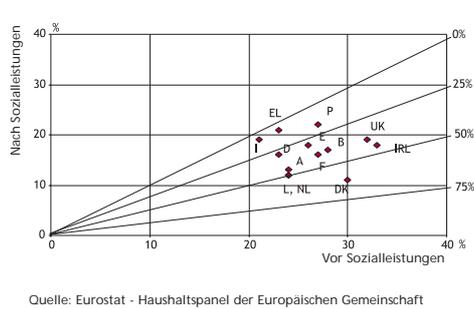
	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Prozentsatz der Bevölkerung mit einem Einkommen unter 60% des nationalen Medianwertes, vor und nach Sozialleistungen (1), 1996																
Nach Sozialleistungen	17	17	11	16	21	18	16	18	19	12	12	13	22	:	14	19
Vor Sozialleistungen	26	28	30	23	23	26	27	33	22	24	24	24	27	:	:	32
Landeswährung (LW)	:	BEF	DKK	DEM	GRD	ESP	FRF	IEP	ITL	LUF	NLG	ATS	PTE	FMK	SEK	GBP
60% d. Med. d. Jahreseink (LW)	:	318640	76960	16513	1024000	613899	52191	3771	8802(2)	463848	15535	117600	539400	:	:	4969
60% d. Med. d. Jahreseink (KKS)	:	7562	7883	7675	4313	4558	7166	5362	5188	11409	6891	7733	3772	:	:	6800

EU-15 Schätzwert ohne FIN, S (1) Sozialleistungen ohne Renten/Pensionen, d.h. Renten/Pensionen sind in 'vor' und 'nach' enthalten (2) I - Daten in Tausend.
Quelle: Eurostat - Haushaltspanel der Europäischen Gemeinschaft

S.b. 33 Prozentsatz der Bevölkerung, die in (dauernder) Armut lebt, 1996



S.b. 34 Prozentsatz der Personen mit niedrigem Einkommen vor und nach dem Transfer von Sozialleistungen außer Renten, 1996



Haushalte ohne Erwerbstätige und niedriges Arbeitsentgelt

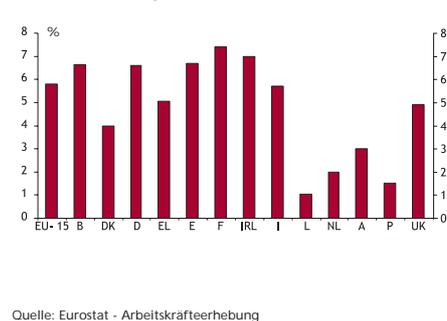
Haushalte ohne Erwerbstätige und niedriges Arbeitsentgelt sind zwei wichtige treibende Faktoren der Armut. In der EU sind 6% aller Haushalte mit mindestens einer Erwerbsperson ohne Arbeit. Bei Menschen in solchen Haushalten ist der Anteil derer, die nur ein geringes Einkommen haben, viermal so hoch wie in Haushalten mit Erwerbstätigen. Erwerbstätigkeit bedeutet jedoch nicht, dass die Gefahr der Armut beseitigt ist. Aus mehreren Gründen (von niedrigen Löhnen bis hin zur Anzahl der nicht erwerbstätigen Haushaltsmitglieder) zählt auch ein beachtlicher Anteil der Bevölkerung, die in Haushalten mit Erwerbstätigen leben, zur Kategorie der Armen.

Schlüsselindikator

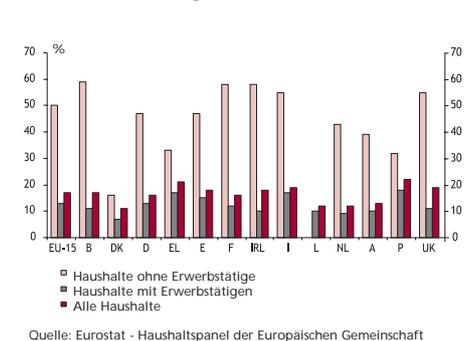
	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Anteil der Haushalte ohne erwerbstätige Person an allen Haushalten mit mindestens einer Erwerbsperson(1)																
1999	5,8	6,6	4*	6,6	5,1	6,7	7,4	7,0	5,7	1,0	2,0	3,0	1,5	:	:	4,9
Armutquoten (%) unter der Bevölkerung, für 1996																
Haush. ohne Erwerbstätigen(1)	50	59	16	47	33	47	58	58	55*	:	43	39	32*	:	:	55
Erwerbstätigenhaushalte (2)	13	11	7	13	17	15	12	10	17	10	9	10	18	:	:	11

(1) Personen, die in Haushalten (mit mindestens einer Erwerbsperson) ohne ein erwerbstätiges Mitglied leben.
(2) Personen, die in Haushalten (mit mindestens einer Erwerbsperson), in denen mindestens eine Person erwerbstätig ist.
Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung 1999. IRL - AKE 1997. DK - Haushaltspanel der Europäischen Gemeinschaft, 1996

S.b. 35 Anteil der Haushalte ohne ein erwerbstätiges Mitglied an der Gesamtzahl der Haushalte mit mindestens einer Erwerbsperson, 1999



S.b. 36 Armutsquoten bei Personen in Haushalten ohne Erwerbstätige, Haushalten mit Erwerbstätigen und allen Haushalten, 1996



Beschäftigungssituation von Frauen

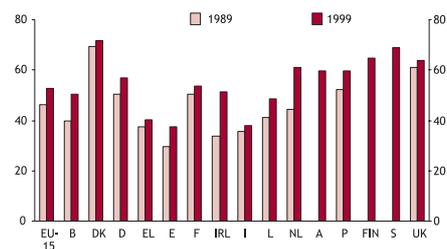
Von 1989 bis 1999 ist in der EU die Beschäftigungsquote der Männer um fast 3 Prozentpunkte gesunken. Im gleichen Zeitraum stieg die Quote der Frauen um 6 Prozent an und ließ damit die Kluft zwischen den Geschlechtern schmaler werden. Dennoch liegt die Quote der Männer mit 72 % noch immer wesentlich höher als die der Frauen (53 %). Die höchste Quote der Frauen wird in den drei nordischen Ländern verzeichnet.

Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Beschäftigungsquote, 15-64 Jahre, 1999																
Frauen	52,6	50,2	71,6	57,1	40,3	37,3	53,5	51,4	38,1	48,5	61,3	59,7	59,6	64,6	68,9	63,7
Männer	71,6	67,5	81,2	72,4	71,6	67,8	67,5	73,6	67,1	74,4	80,3	76,7	75,7	70,2	72,1	76,9

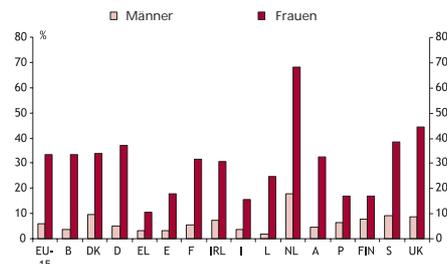
Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung

S.b. 37 Beschäftigungsquote von Frauen (15-64 Jahre), 1989 und 1999



Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung

S.b. 38 Prozentsatz der Teilzeitbeschäftigten, nach Geschlecht, 1999



Quelle: Eurostat - Arbeitskräfteerhebung

Arbeitseinkommen von Männern und Frauen

Im Jahr 1998 lag das Durchschnittseinkommen der Frauen EU-weit um schätzungsweise 23 % unter dem der Männer (Industrie und Dienstleistungen). Am geringsten sind die Gesamtunterschiede in Belgien, Dänemark, Frankreich, Luxemburg und Schweden, obwohl die Ergebnisse bei einer Sektorenanalyse anders aussehen. Insgesamt geht die Diskrepanz zwischen Männern und Frauen offenbar zurück: Im Jahr 1995 lag der Durchschnitt der Union bei 26 %. Obwohl nicht festgestellt werden kann, ob Frauen für gleiche Arbeit schlechter bezahlt werden, ist der Schluss zulässig, dass Frauen in schlechter bezahlten Positionen arbeiten.

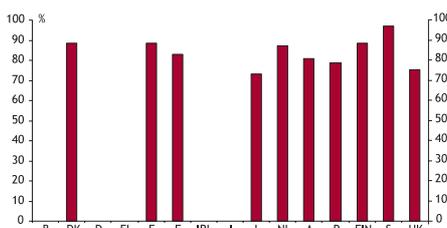
Schlüsselindikator

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Durchschnittsverdienst von Frauen in Prozent des Verdiensts von Männern, 1998																
Industrie et Dienstleistungen	77*	84*	82	77	73*	76	80	70*	77*	84*	72	69	73	79	82	72
Industrie	72*	80	95	76	79	76	81	73	81*	74	78	65	72	81	92	70

siehe Methodische Anmerkungen

Quelle: Eurostat - Harmonisierte Verdienststatistik, 1998. B, EL, IRL und I (Industrie und Dienstleistungen) und I (alle Daten) - Verdienststruktur, 1995

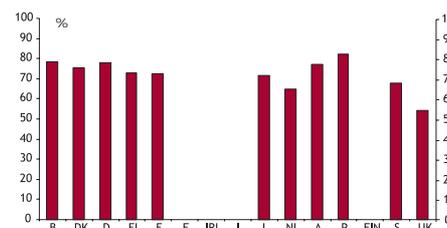
S.b. 39 Durchschnittsverdienst von Frauen in Prozent des Verdiensts von Männern, 1998 Hotel- und Gaststättengewerbe



Keine Daten verfügbar für B, D, EL, IRL und I

Quelle: Eurostat - Harmonisierte Verdienststatistik

S.b. 40 Durchschnittsverdienst von Frauen in Prozent des Verdiensts von Männern, 1998 Sektor Finanzdienstleistungen



Keine Daten verfügbar für F, IRL, I und FIN

Quelle: Eurostat - Harmonisierte Verdienststatistik

Lebenserwartung und Gesundheitsaussichten

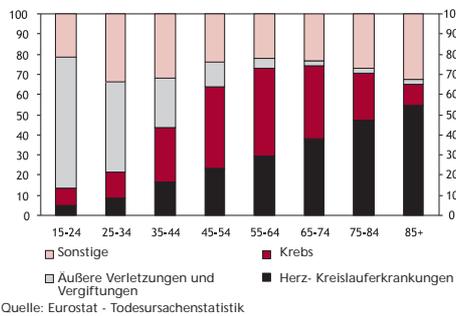
Die Lebenserwartung steigt weiter und liegt gegenwärtig bei 81 Jahren für Frauen und bei 75 Jahren für Männer. In allen Mitgliedstaaten leben Frauen länger als Männer. Die südlichen Mitgliedstaaten haben große Fortschritte in dem Bemühen gemacht, die Lücke zum Norden zu schließen. EU-weit leben Frauen im Durchschnitt 62 Jahre ohne jede Behinderung und 74 Jahre ohne schwerwiegende Behinderung. Bei Männern liegen die entsprechenden Aussichten bei 60 und 69 Jahren.

Schlüsselindikator

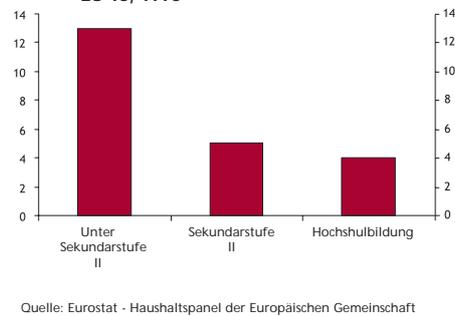
	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Lebenserwartung, 1998																
Männer	75	74	74	74	76	74	75	73	75	74	75	75	72	74	77	75
Frauen	81	81	79	80	81	82	82	79	81	80	81	81	79	81	82	80
Behinderungsfreie Lebenserwartung, 1994																
Männer	60	60	61	57	63	62	60	61	60	59	59	:	55	:	:	59
Frauen	62	61	61	60	65	64	65	64	61	61	59	:	57	:	:	61

Quelle: Eurostat - Bevölkerungsstatistik und Haushaltspanel der Europäischen Gemeinschaft

S.b. 41 Häufigste Todesursachen nach Altersgruppen, EU-15, 1997



S.b. 42 Anteil der Personen, die den eigenen Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht bezeichnen, nach Bildungsniveau, EU-15, 1996



Unfälle

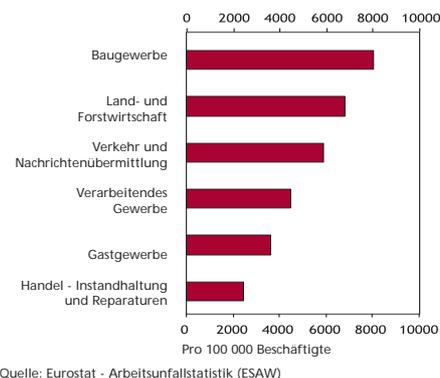
Im Jahr 1998 erlitten rund 4,1 % der Arbeitskräfte in der EU einen Arbeitsunfall (der eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen nach sich zog). All diese Arbeitsunfälle führten dazu, dass der Wirtschaft ungefähr 149 Millionen Tage verloren gingen. Die Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang gingen seit 1970 um 44 % zurück, aber dennoch fanden 1998 auf den Straßen der EU noch immer mehr als 40 000 Menschen den Tod.

Schlüsselindikator

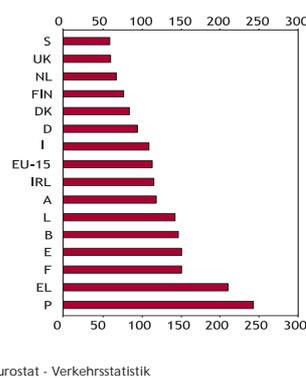
	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Arbeitsunfälle (1) pro 100 000 Beschäftigte, 1998																
Gesamt	4089	5112	3203	4958	2936	7073	4920	1433	4105	4719	3909	3321	6180	3435	1329	1512
Altersgruppe 18-24	5725	9008	3553	7657	2632	9498	8163	1228	6028	6932	7058	4131	4803	4799	1412	1638
Altersgruppe 45*54	3543	3767	3178	4019	3455	6231	3792	1545	3741	3987	2698	3002	8594	3178	1366	1469

(1) Berücksichtigt wurden nur Arbeitsunfälle, die zu mehr als drei Tagen Arbeitsunfähigkeit führten
Quelle: Eurostat - Arbeitsunfallstatistik (ESAW)

S.b. 43 Arbeitsunfälle pro 100 000 Beschäftigte nach Tätigkeit, 1998



S.b. 44 Anzahl der Verkehrstoten pro Million Einwohner, 1998



Soziale Schlüsselindikatoren je Mitgliedstaat

Nr	Indikator	Rechen- einheit	Jahre	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
1	Altenquotient	%	1999	24	25	22	23	25	24	24	17	26	21	20	23	22	22	27	24
2	Nettozuwanderungsrate	je 1000 Einwohner	1999	2	2	2	2	2	1	1	5	2	11	3	1	1	1	2	3
3	Anteil der Altersgruppe 18-24, die das Bildungssystem mit geringer Qualifikation verlassen haben an der Bevölkerung	%	1999	19	15	12	15	18	29	15	19	27	19	16	11	45	10	7	7*
4	Anteil der Altersgruppe der 25-64-Jährigen in Bildungs-/Berufsbildungsmaßnahmen	%	1999	8	7	20	6	1	5	3*	5	6	5	14*	8	3*	18	26	19
5	Beschäftigungsquote der 15-64jährigen	%	1999	62	59	76	65	55	52	60	63	53	62	71	68	67	67	71	71
6	Beschäftigungsquote der 55-64jährigen	%	1999	37	25	54	38	38	35	28	44	27	26	35	29	51	39	65	49
7	Arbeitslosenquote	%	1999	9	9	5	9	12	16	11	6	11	2	3	4	5	10	7	6
8	Verhältnis Jugendarbeitslosigkeit/Bevölkerung	%	1999	9	9	7	5	13	13	9	4	13	2	5	3	4	11	7	9
9	Langzeitarbeitslosenquote	%	1999	4	5	1	5	:	7	4	3	7	1	1	1	2	3	2	2
10	Anteil der Sozialschutzausgaben am BIP	%	1998	28	28	30	29	25	22	30	16	25	24	29	28	23	27	33	27
11	Anteil der Altersversorgungsausgaben an den gesamten Sozialleistungen	%	1998	46	43	38	42	53	46	44	25	64	44	39	48	43	34	39	44
12	Einkommensverteilung (S80/S20-Verhältnis)	Quotient:	1996	5	4	3	5	6	6	4	6	6	4	5	4	7	:	4	6
13	Anteil der Bevölkerung mit einem Einkommen von weniger als 60% des nationalen Medians	%	1996	17	17	11	16	21	18	16	18	19	12	12	13	22	:	14	19
14	Anteil der Haushalte ohne ein erwerbstätiges Mitglied an der Gesamtzahl der Haushalte mit mindestens einer Erwerbsperson	%	1999	6	7	4*	7	5	7	7	7	6	1	2	3	2	:	:	5
15	Beschäftigungsquote der Frauen zwischen 15 und 64 Jahren	%	1999	53	50	72	57	41	37	53	51	38	49	61	60	60	65	69	65
16	Verhältnis monatliches Einkommen von Frauen/monatliches Einkommen von Männern	%	1998	77	84	82	77	73	76	80	67	77	84	72	69	73	79	82	72
17a	Lebenserwartung bei der Geburt, Männer	Jahre	1999	75	74	74	75	76	75	75	74	76	74	75	74	72	74	77	75
17b	Lebenserwartung bei der Geburt, Frauen	Jahre	1999	81	81	79	81	81	83	82	79	82	81	81	81	79	81	82	80
17c	Lebenserwartung (von Personen ohne Behinderung) bei der Geburt; Männer	Jahre	1994	60	60	61	57	63	62	60	61	60	59	59	:	55	:	:	59
17d	Lebenserwartung (von Personen ohne Behinderung) bei der Geburt; Frauen	Jahre	1994	62	61	61	60	65	64	65	64	61	61	59	:	57	:	:	61
18	Anteil der Beschäftigten, die einen Arbeitsunfall hatten	%	1998	4	5	3	5	3	7	5	1	4	5	4	3	6	3	1	2

* vorläufige/geschätzte Daten oder geringe Zuverlässigkeit aufgrund geringer Zahl von Beobachtungen

Anmerkungen zu den einzelnen Schlüsselindikatoren

- Im Jahr 1999 machte die Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber in EU-15 24% der Gruppe aus, die als Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bezeichnet wird (die 15-64jährigen).
- Der Nettozuwanderungsrate lag in der Union 1999 bei 1,9 je 1000 Einwohner.
- So weisen zum Beispiel 19% der 18-24jährigen beim Ausscheiden aus den Bildungssystemen keine Qualifikation auf, die über die Sekundarstufe I hinausgeht.
- EU-weit nahmen 1999 8 % der Altersgruppe 25-64 an Bildungs-/Berufsbildungsmaßnahmen teil (in den letzten vier Wochen).
- 1999 standen in EU-15 62 % der Bevölkerung zwischen 15 und 64 in Beschäftigung.
- 1999 standen in EU-15 37 % der Bevölkerung zwischen 55 und 64 in Beschäftigung.
- 1999 waren in EU-15 9 % der Arbeitskräfte (Beschäftigte und Arbeitssuchende) arbeitslos.
- 1999 waren in EU-15 9 % der Bevölkerung zwischen 15 und 24 arbeitslos.
- 1999 waren in EU-15 4 % der Arbeitskräfte (Beschäftigte und Arbeitssuchende) mindestens ein Jahr lang arbeitslos.
- 1998 lag der Anteil der Sozialschutzausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) bei 28 %.
- EU-weit machen die Leistungen für Altersversorgung und Hinterbliebene den größten Anteil an den Sozialschutzausgaben (1998 46 % der Leistungen insgesamt) aus.
- 1996 erhielten die ärmsten 20 % der Bevölkerung lediglich 8 % des Gesamteinkommens, die reichsten fast 40 %, d. h. fünfmal soviel.
- EU-weit lebten 17 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze im Jahr 1996.
- 1999 waren in der EU 15 6% aller Haushalte mit mindestens einer Erwerbsperson ohne Arbeit.
- 1999 standen in EU-15 53 % der weiblichen Bevölkerung zwischen 25 und 64 in Beschäftigung.
- 1998 lagen die durchschnittlichen Verdienste der in Industrie und Dienstleistungen beschäftigten Frauen bei 77 % der Verdienste von Männern.
- Die durchschnittliche Lebenserwartung bei Männern lag in der EU 1999 bei 75 Jahren.
- Die durchschnittliche Lebenserwartung bei Frauen lag in der EU 1999 bei 81 Jahren.
- Männer sollten in der EU im Schnitt ohne Behinderung 60 Jahre alt werden (Daten von 1994).
- Frauen sollten in der EU im Schnitt ohne Behinderung 62 Jahre alt werden (Daten von 1994).
- Im Jahr 1998 erlitten rund 4% der Arbeitskräfte in der EU einen Arbeitsunfall (der eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen zur Folge hatte).

Eurostat Datashops

Belgique/ België

**Eurostat Data Shop
Bruxelles/Brussel
Planistat Belgique**
Rue du Commerce 124
Handelsstraat 124
B-1000 Bruxelles/Brussel
Tél. (32-2) 234 67 50
Fax (32-2) 234 67 51
E-mail: datashop@planistat.be

Sprachen:
ES, DE, EN, FR

Danmark

**DANMARKS STATISTIK
Bibliotek og Information**
Eurostat Data Shop
Sejrøgade 11
DK-2100 København Ø
Tlf. (45) 39 17 30 30
Fax (45) 39 17 30 03
E-mail: bib@dst.dk

Sprachen:
DA, EN

Deutschland

**Statistisches Bundesamt
Eurostat Data Shop Berlin**
Otto-Braun-Straße 70-72
(Eingang: Karl-Marx-Allee)
D-10178 Berlin
Tel. (49) 1888-644 94 27/28
Fax (49) 1888-644 94 30
E-Mail: datashop@statistik-bund.de

Sprachen:
DE, EN

España

**INE
Eurostat Data Shop**
Paseo de la Castellana, 183
Oficina 009
Entrada por Estébanez Calderón
E-28046 Madrid
Tel. (34) 91 583 91 67
Fax (34) 91 579 71 20
E-mail: datashop.eurostat@ine.es

Sprachen:
ES, EN, FR

France

**INSEE Info service
Eurostat Data Shop**
195, rue de Bercy
Tour Gamma A
F-75582 Paris Cedex 12
Tél. (33) 1 53 17 88 44
Fax (33) 1 53 17 88 22
E-mail: datashop@insee.fr

Sprachen:
FR

Italia - Milano

**ISTAT
Ufficio regionale per la Lombardia
Eurostat Data Shop**
Via Fieno, 3
I-20123 Milano
Tel. (39) 02 80 61 32 460
Fax (39) 02 80 61 32 304
E-mail: mileuro@tin.it

Sprachen:
IT

Italia - Roma

Sede di Roma

**ISTAT
Centro di informazione statistica
Eurostat Data Shop**
Via Cesare Balbo, 11a
I-00184 Roma
Tel. (39) 06 46 73 31 02/06
Fax (39) 06 46 73 31 01/07
E-mail: dipdiff@istat.it

Sprachen:
IT

Luxembourg

Eurostat Data Shop Luxembourg
BP 453
L-2014 Luxembourg
4, rue Alphonse Weicker
L-2721 Luxembourg
Tél. (352) 43 35-2251
Fax (352) 43 35-22221
E-mail: dslux@eurostat.datashop.lu

Sprachen:
ES, DE, EN, FR, IT

Nederland

**STATISTICS NETHERLANDS
Eurostat Data Shop — Voorburg**
Postbus 4000
2270 JM Voorburg
Nederland
Tel. (31-70) 337 49 00
Fax (31-70) 337 59 84
E-mail: datashop@cbs.nl

Sprachen:
EN, NL

Portugal

**Eurostat Data Shop Lisboa
INE/Serviço de Difusão**
Av. António José de Almeida, 2
P-1000-043 Lisboa
Tel. (351) 21 842 61 00
Fax (351) 21 842 63 64
E-mail: data.shop@ine.pt

Sprachen:
EN, FR, PT

Suomi/Finland **STATISTICS FINLAND**
Eurostat DataShop Helsinki
 Tilastokirjasto
 PL 2B
 FIN-00022 Tilastokeskus
 Työpajakatu 13 B, 2. Kerros, Helsinki
 P. (358-9) 17 34 22 21
 F. (358-9) 17 34 22 79
 Sähköposti: datashop.tilastokeskus@tilastokeskus.fi
 URL: <http://www.tilastokeskus.fi/tk/kk/datashop.html>

Sprachen:
 EN, FI, SV

Sverige **STATISTICS SWEDEN**
Information service
 Eurostat Data Shop
 Karlavägen 100
 Box 24 300
 S-104 51 Stockholm
 Tfn (46-8) 50 69 48 01
 Fax (46-8) 50 69 48 99
 E-post: infoservice@scb.se
 Internet: <http://www.scb.se/info/datashop/eudatashop.asp>

Sprachen:
 EN, SV

United Kingdom
Eurostat Data Shop
Enquiries & advice and publications
Office for National Statistics
 Customers & Electronic Services Unit
 B1/05
 1 Drummond Gate
 London SW1V 2QQ
 United Kingdom
 Tel. (44-20) 75 33 56 76
 Fax (44-1633) 81 27 62
 E-mail: eurostat.datashop@ons.gov.uk

Sprachen:
 EN

Eurostat Data Shop
Electronic Data Extractions,
enquiries & advice
 1L Mountjoy Research Centre
 University of Durham
 Durham DH1 3SW
 United Kingdom
 Tel. (44-191) 374 73 50
 Fax (44-191) 384 49 71
 E-mail: r-cade@dur.ac.uk
 Internet: <http://www.rcade.dur.ac.uk>

Sprachen:
 EN, FR

Norway **Statistics Norway**
Library and Information Centre
Eurostat Data Shop
 Kongens gate 6
 Boks 8131 Dep.
 N-0033 Oslo
 Tel. (47) 21 09 46 42/43
 Fax (47) 21 09 45 04
 E-mail: Datashop@ssb.no

Sprachen:
 EN, NO

Schweiz/Suisse/Svizzera **Statistisches Amt des Kantons Zürich**
Eurostat Data Shop
 Bleicherweg 5
 CH-8090 Zürich
 Tel. (41-1) 225 12 12
 Fax (41-1) 225 12 99
 E-mail: datashop@zh.ch
 Internet: <http://www.zh.ch/statistik>

Sprachen:
 DE, EN

USA **HAVER ANALYTICS**
Eurostat Data Shop
 60 East 42nd Street
 Suite 3310
 New York, NY 10165
 Tel. (1-212) 986 93 00
 Fax (1-212) 986 69 81
 E-mail: eurodata@haver.com

Sprachen:
 EN

Eurostat Homepage
www.europa.eu.int/comm/eurostat/

Eurostat Media Support
(nur für hauptberufliche Journalisten)
Postanschrift: Jean-Monnet-Gebäude
L-2920 Luxembourg
Büro: BECH A3/48 — Rue Alphonse Weicker 5
L-2721 Luxembourg
Tel. (352) 43 01-33408
Fax (352) 43 01-32649
E-mail: Eurostat-mediasupport@cec.eu.int